Dual Use Goods:_exportkontrolle und Einkauf im Zusammenspiel

Dual Use Goods sind Waren, Software und Technologien, die sowohl zivil als auch für militärische Zwecke genutzt werden können. Für Einkäufer und Lieferanten in der DACH-Industrie entsteht daraus eine doppelte Pflicht: Beschaffung und Vertrieb müssen exportrechtlich geprüft werden, häufig bereits in der Anfrage- und Angebotsphase. Wer Dual-Use-Relevanz nicht systematisch erkennt, riskiert Bußgelder, Lieferstopps und Reputationsschäden – ein Thema, das auch im Lieferantennetzwerk und in der Pre-Qualification von Zulieferern verankert sein sollte.

Stand Oktober 2026 · amplifa-marketplace.ai/lexikon/dual-use-goods

Das Wichtigste in Kürze

01 Dual Use Goods sind Güter mit potenziellem zivilen und militärischen Nutzen und unterliegen Exportkontrollen wie der EU-Dual-Use-Verordnung.

02 Die Prüfpflicht trifft Exporteure, gilt aber indirekt auch für Einkäufer, etwa bei Lizenzthemen in der Lieferkette.

03 Einstufung erfolgt typischerweise über Güterlisten (z. B. Anhang I der EU-Verordnung) und Codes wie die Warennummer oder technische Parameter.

04 Endverbleib- und Endverwendungsprüfungen (End-Use-Kontrollen) gehören zur Sorgfaltspflicht, auch bei Wiederausfuhren.

05 Verstöße können Unternehmensgeldbußen und persönliche Haftung für Verantwortliche nach sich ziehen; im Einzelfall ist eine rechtliche Prüfung erforderlich.

06 Digitalisierte Screening-Prozesse und klare Rollen im Einkauf (RACI) reduzieren das Risiko von Fehlentscheidungen deutlich.

Definition: Dual Use Goods

Dual Use Goods sind Waren, Software und Technologien, die in der Regel zivil genutzt werden, aber auch für militärische Zwecke oder für die Entwicklung von Massenvernichtungswaffen geeignet sind. Die Rechtsgrundlage in der EU ist die Dual-Use-Verordnung (Verordnung (EU) 2021/821), ergänzt

durch nationale Regelungen wie die deutsche Außenwirtschaftsverordnung. Der Begriff umfasst nicht nur physische Komponenten, sondern auch technische Unterlagen und Know-how-Transfer.

Abgrenzung zu Rüstungsgütern

Rüstungsgüter sind ausdrücklich für militärische Zwecke bestimmt und fallen unter eigene, nationale Listen. Dual Use Goods sind dagegen zivil geprägte Güter, deren technisches Potenzial eine militärische Nutzung nicht ausschließt. In der Praxis kann ein und dieselbe Komponente je nach Bestimmungsland und Verwendung als Dual-Use-Gut eingestuft sein oder nicht.

Typische Beispiele aus der Industrie

Häufig betroffen sind Werkzeugmaschinen mit hoher Präzision, bestimmte Elektronik und Halbleiter, chemische Vorprodukte, Frequenzumrichter, robuste Sensoren oder Speziallegierungen. Auch Standard-IT mit Verschlüsselungsfunktion kann unter Kryptographie-Regelungen fallen. Einkäufer sollten bei unklaren technischen Parametern frühzeitig den Exportkontrollbeauftragten oder die Geschäftsleitung einbinden.

- Hochpräzisions-Werkzeugmaschinen und Maschinenbauteile
- Bestimmte Elektronik, Chips und Verschlüsselungstechnik
- Chemische Vorprodukte und Spezialwerkstoffe

Methoden und Vorgehen: Einstufung und Prüfung von Dual Use Goods

Der Umgang mit Dual Use Goods folgt einem mehrstufigen Ablauf, der idealerweise in Standardarbeitsanweisungen festgelegt ist. Grundlage ist eine systematische Güterklassifizierung, an die sich Lizenzprüfung, Endverbleibskontrolle und Dokumentation anschließen. Ein strukturierter Datenqualitätsbericht und eine saubere Datenanalyse im Einkauf unterstützen die Nachvollziehbarkeit dieser Schritte.

Güterklassifizierung und Listenprüfung

Zunächst wird jedes betroffene Produkt gegen gültige Exportkontrolllisten geprüft, häufig über technische Parameter, Warennummern und Herstellerauskünfte. Für Materialstammdaten bedeutet das: Exportrelevanz sollte als Merkmal im ERP-System gepflegt werden, analog zu Pflegeklassen oder Gefahrstoffkennzeichnungen. Ein regelmäßiger ABC/XYZ-Klassifizierungszyklus kann hiermit kombiniert werden, um Aufwand zu priorisieren.

Endverbleib und Sorgfaltsprüfung

Bei Anzeichen einer kritischen Endverwendung – etwa militärische Endnutzung, Weiterverarbeitung in sanktionierten Ländern oder unklare Kundenketten – sind zusätzliche Prüfungen erforderlich. Rote-Flaggen-Indikatoren wie untypische Zahlungswege oder abweichende Lieferadressen gehören zur Stichprobe. Die Sorgfaltsprüfung erstreckt sich auch auf Zwischenhändler und Sublieferanten im

Lieferantennetzwerk.

Integration in Beschaffungsprozesse

In der Pre-Qualification neuer Lieferanten sollten Exportkontrollkompetenz, Zertifizierungen und Auditrechte vertraglich vereinbart werden, etwa über ein Right to Audit. Auch bei projektbezogenem Projekteinkauf und im Projekteinkauf für Anlagen ist der Exportstatus bereits in der Lastenheftphase zu klären. So lassen sich spätere Lieferverzögerungen und Nachforderungen vermeiden.

Wichtige KPIs und Kennzahlen im Kontext von Dual Use Goods

Exportkontrolle lässt sich messbar steuern. Typische Kennzahlen betreffen die Vollständigkeit der Klassifizierung, die Qualität von Screenings und die Effizienz von Freigabeprozessen. Diese Werte lassen sich gut in bestehende Einkaufsreports integrieren, etwa neben Katalogquote oder Backorder-Quote.

Klassifizierungs- und Datenqualitätskennzahlen

Der Anteil vollständig klassifizierter Materialstammsätze ist ein zentraler Indikator. In der Praxis streben reifere Organisationen typischerweise einen Klassifizierungsgrad von über 95 Prozent an. Ergänzend zeigt die Anzahl offener Klärungen, wo Datenlücken bestehen – ein Thema, das eng mit dem Datenqualitätsbericht verknüpft ist.

Prozess- und Durchlaufkennzahlen

Relevante Metriken sind die durchschnittliche Bearbeitungszeit für Lizenzanfragen, der Anteil pünktlich freigegebener Exportaufträge und die Anzahl zurückgewiesener oder nachgeforderter Anträge. Auch die Treffsicherheit automatischer Screening-Listen (False Positive Rate) wird häufig gemessen, da sie direkten Einfluss auf Arbeitsaufwand hat.

Risiken und Kontrollen: Compliance im Einkauf sichern

Die Haupt risiken liegen in fehlerhafter oder fehlender Klassifizierung, mangelnder Endverbleibskontrolle und unzureichender Einbindung von Zulieferern. Verstöße können Geldbußen, Handelsbeschränkungen und Imageschäden auslösen; in schweren Fällen drohen auch persönliche Haftungsrisiken für Verantwortliche, die im Einzelfall rechtlich geprüft werden müssen.

Lieferkettenrisiken und Subunternehmer

Exportrelevanz endet nicht an der eigenen Werksgrenze. Zukaufteile, deren Weiterverarbeitung oder Wiederausfuhr durch Kunden können in den Regelungsbereich fallen. Verträge mit Zulieferern sollten daher Verpflichtungen zur Information, Dokumentation und Mitwirkung an Prüfungen enthalten – ergänzend zu üblichen Compliancerahmenverträgen.

Organisatorische Kontrollen

Wirksame Kontrollen kombinieren technische und organisatorische Maßnahmen: automatisiertes Screening von Geschäftspartnern, Vier-Augen-Prinzip bei Freigaben, Schulungen für Einkauf und Vertrieb sowie klare Rollen im Einkauf (RACI). Ein exportkontrollbeauftragter Ansprechpartner sollte frühzeitig in Angebots- und Beschaffungsentscheidungen eingebunden werden.

Haftung und Dokumentation

Vollständige Dokumentation von Prüfungen, Entscheidungen und Lizenzunterlagen ist entscheidend, um im Prüfungsfall nachweisen zu können, dass Sorgfaltspflichten erfüllt wurden. Aufbewahrungsfristen variieren je nach Rechtsraum; in Deutschland sind längere Aufbewahrungszeiträume üblich. Die konkreten Anforderungen sollten juristisch geprüft werden.

Aktuelle Entwicklungen: Regulierungsdichte und Digitalisierung

Exportkontrollregime werden zunehmend detaillierter, insbesondere in technologieintensiven Branchen wie Halbleitern, Maschinenbau und Robotik. Geopolitische Spannungen führen zu häufigeren Liständerungen und Sanktionspaketen, was eine laufende Aktualisierung von Stammdaten und Screening-Regeln erfordert. Zugleich wächst der Druck auf Lieferketten, auch unternehmensübergreifend Compliance nachzuweisen.

Digitalisierung der Exportkontrolle

Automatisierte Screening-Tools, Integration in ERP-Systeme und KI-gestützte Datenanalyse im Einkauf reduzieren manuellen Aufwand und verbessern die Erkennung kritischer Muster. Wichtig bleibt die menschliche Endbewertung: Software kann Auffälligkeiten markieren, die rechtsverbindliche Einstufung erfolgt durch verantwortliche Mitarbeitende.

Wechselwirkung mit Nachhaltigkeit und Berichtspflichten

Exportkontrolle, Lieferkettensorgfalt und Nachhaltigkeitsanforderungen wie Science Based Targets treffen in der Lieferantensteuerung auf denselben Datenbestand. Unternehmen bündeln daher zunehmend Compliance-, Nachhaltigkeits- und Qualifikationsdaten in gemeinsamen Lieferantenstammdaten, was Redundanzen reduziert und die Datengüte erhöht.

Typische Kennzahlen

Kennzahl	Typischer Wert
Klassifizierungsgrad Materialstämme	> 95 % *Anteil exportrechtlich klassifizierter Stammsätze; Reifegradindikator*
Anteil pünktlich freigegebener Exportaufträge	> 98 % *Misst Zuverlässigkeit des internen Freigabeprozesses*

False Positive Rate Screening	< 10 % *Anteil falscher Treffer bei automatischen Listen; beeinflusst Aufwand*
Durchschnittliche Bearbeitungszeit Lizenzanfrage	5–15 Arbeitstage *Üblicher Richtwert je nach Behörde und Fallkomplexität*

Praxisbeispiel

Ein mittelständischer Maschinenbauer lieferte Präzisionskomponenten an einen asiatischen Händler, der diese angeblich für Laborzwecke weiterverkaufte. Nach einer internen Prüfung stellte sich heraus, dass Baugruppen mit bestimmten Steuerungselektroniken unter Güterlisten fielen, ohne dass eine Lizenz beantragt worden war. Das Unternehmen reagierte mit einem strukturierten Nachbesserungsprogramm, bevor Behörden aktiv wurden.

- Vollständige Nachklassifizierung aller aktiven Materialstammsätze innerhalb von sechs Monaten
- Verankerung eines Exportkontrollchecks in der Pre-Qualification neuer Lieferanten und im Angebotsprozess
- Einführung automatisierter Kunden- und Partnerscreenings mit wöchentlichem Review
- Schulungen für Einkauf, Vertrieb und Entwicklung zur Erkennung von Red-Flag-Indikatoren

Fazit

Dual Use Goods sind für technische Einkäufer kein Randthema, sondern ein eigenständiges Compliance- und Risikofeld mit direkter Wirkung auf Lieferfähigkeit, Kosten und Reputation. Entscheidend sind eine saubere Güterklassifizierung, klar zugeordnete Verantwortlichkeiten und die frühzeitige Einbindung in Beschaffungs- und Angebotsprozesse. Zulieferer und Lieferantennetzwerk müssen aktiv einbezogen werden, da Exportrelevanz entlang der Wertschöpfung entsteht. Wer Kennzahlen systematisch erhebt und Screening-Prozesse digitalisiert, senkt Aufwand und Risiko zugleich. Im Zweifel gilt: Fachstellen und Rechtsberatung frühzeitig hinzuziehen, statt nachträglich korrigieren zu müssen.

Häufige Fragen

? Was sind Dual Use Goods einfach erklärt?

Dual Use Goods sind Waren, Software oder Technologien, die sowohl zivil als auch militärisch nutzbar sind. Typische Beispiele sind hochpräzise Werkzeugmaschinen, bestimmte Elektronik oder Spezialchemikalien. Weil ein Missbrauch möglich ist, unterliegen sie Exportkontrollen und müssen vor Ausfuhr geprüft und gegebenenfalls lizenziert werden.

? Welche Güter fallen unter die EU-Dual-Use-Verordnung?

Die EU-Dual-Use-Verordnung (2021/821) erfasst in Anhang I eine Vielzahl von Güterkategorien, unter anderem Maschinen, Elektronik, Chemikalien, Materialien und Kryptographie-Software. Die

Einstufung erfolgt anhand technischer Parameter, nicht allein anhand der Produktbezeichnung. Im Zweifel sollten Herstellerangaben, Warennummern und fachkundige Stellen herangezogen werden.

? Welche Pflichten hat der Einkauf bei Dual Use Goods?

Der Einkauf ist primär nicht Exporteur, trägt aber indirekte Pflichten: Er muss exportrelevante Materialien im Stammsatz kennzeichnen, Lieferanten zur Compliance verpflichten und Beschaffungsentscheidungen an Lizenzlagen koppeln. Eine klare Rollenverteilung über RACI und die Einbindung eines Exportkontrollbeauftragten helfen, Fehlleistungen zu vermeiden.

? Welche Strafen drohen bei Verstößen gegen Exportkontrollen?

Mögliche Folgen reichen von Geldbußen und Verfahrenskosten über Handelsbeschränkungen bis zu Reputationsschäden; in schweren Fällen können auch strafrechtliche Konsequenzen und persönliche Haftung für Verantwortliche drohen. Die konkreten Sanktionen hängen von Rechtsraum und Einzelfall ab. Eine rechtliche Prüfung im konkreten Fall ist daher unverzichtbar.

? Was ist eine End-Use-Kontrolle?

Die End-Use-Kontrolle prüft, wofür ein Kunde ein Gut tatsächlich verwendet und wohin es final gelangt. Sie wird ausgelöst, wenn Anhaltspunkte für eine kritische Verwendung oder ein kritischer Bestimmungsort vorliegen, auch wenn das Produkt selbst nicht auf einer Güterliste steht. Typische Indikatoren sind untypische Anfragen, abweichende Lieferketten oder unklare Zwischenhändler.

? Wie integriere ich Exportkontrolle in Beschaffungsprozesse?

Bewährt ist die Verankerung in mehreren Stufen: Exportrelevanz als Merkmal im Materialstamm, Exportcheck in der Pre-Qualification und Vertragsprüfung, Prüfpflicht in Angebots- und Auftragsprozessen sowie regelmäßige Lieferantenscreenings. Kennzahlen wie der Klassifizierungsgrad machen den Reifegrad messbar und unterstützen die kontinuierliche Verbesserung.

Passende Anbieter auf Amplifa finden

Geprüfte Industrieanbieter aus der DACH-Region. Bedarf beschreiben und vergleichbare Angebote erhalten.

amplifa-marketplace.ai